Mein Erfahrungsbericht: Ein Monat in Wien

Am 3. September 2022 ging es endlich los: Samstagmorgen, 9:53 Uhr, Luka und ich trafen uns am Kölner Hauptbahnhof und stiegen voller Vorfreude und Aufregung in den ICE nach Wien. 9 Stunden später und sehr ermüdet, erreichten wir schließlich unseren Wohnort, unser neues Zuhause für die nächsten vier Wochen.

Nach einem ersten Erkundungstrip durch die Wiener Innenstadt und zahlreiche Cafés - mit folglich starkem Koffeinschock, versuchten wir trotzdem, früh schlafen zu gehen, um den ersten Arbeitstag im Krankenhaus ausgeschlafen antreten zu können. Montagmorgen: der Wecker klingelte um 5:30 Uhr. Wir nahmen die Bahn und waren direkt beeindruckt von der hoch frequentierten und pünktlichen Bahnankunft. Der erste Eindruck vom St. Josef-Krankenhaus war ähnlich positiv: Modern, hell, einladend.
Mein Einsatzort - eine operative Shortstay-station mit gynäkologischem, plastisch-chirurgischem sowie chirurgischem Schwerpunkt - stellte sich als toller Arbeitsplatz heraus. Das - personell gut aufgestellte - Team empfing mich sehr offen und freundlich, ich wurde direkt gut integriert und von allen Kolleginnen zu jeglichen Tätigkeiten angeleitet. Direkt am zweiten Tag durfte ich meinen ersten peripheren venösen Zugang legen und Blut abnehmen. Ich fühlte mich dauerhaft gefordert, jedoch zu keinem Zeitpunkt überfordert. Pflege hier ist anders, das habe ich direkt bemerkt. Durch Stationshilfen und einen gut organisierten Hol- und Bringe Dienst, lag der Fokus auf der wirklichen Behandlungspflege. Die Professionalisierung des Pflegeberufes schien hier schon etwas progressiver, als bei uns in Deutschland. Am dritten Tag absolvierte ich dann meinen ersten 12 Stunden-Dienst. Ungewohnt aber wirklich gut. Mit einem - vom Krankenhaus bezahltem und gar nicht so schlechtem Mittagessen gestärkt - hielt ich erstaunlich gut durch.
4 Tage Arbeiten, 3 Tage frei. Ideal, um eine neue Stadt kennenzulernen. Luka und ich nutzten unsere freie Zeit, um das Wiener Tag- und Nachtleben zu genießen. In den folgenden Wochen lebten wir uns gut ein und die wunderschön elegante Stadt fühlte sich für mich schnell nach einem zweiten Zuhause an. Das Arbeiten im Krankenhaus machte nach jedem Dienst etwas mehr Spaß, da sich Abläufe einprägten und somit ein selbstständiges Arbeiten in immer mehr Bereichen möglich gemacht wurde. Nach der Arbeit besuchten wir unser Stammcafé, lasen viel und genossen es, keine sozialen Zwänge und den damit verbunden Stress zu erleben. Die Wochen waren eine angenehme Realitätsflucht und gingen viel zu schnell vorbei. Ich bin sehr dankbar, diese Möglichkeit genutzt zu haben und werde auf jedenfall bald zurückkehren. Um das Wiener Lebensgefühl zu spüren, neu gewonnene FreundInnen zu besuchen und vielleicht auch im Krankenhaus vorbeizuschauen.

Baba Wien, es war schön bei Dir!